

Das Rheinfelder Postwesen

Autor(en): **Uebelhart, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **45 (1989)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rheinfelder Postwesen

von Kurt Uebelhart

Bereits im Altertum richteten die Römer ein Postwesen, genannt «cursus publicus», für den Briefverkehr von Rom über die Alpen nach Helvetien, Germanien und Gallien ein.

Im Mittelalter ging dieser regelmässige Postverkehr in den Stürmen der Völkerwanderung vorübergehend unter, und es vermittelten nur noch Mönche, die durchs Land zogen, den Briefaustausch. Vom 14. Jahrhundert an bestand ausserdem ein von mehreren Städten (Bern, Basel, St. Gallen, Zürich u.a.) amtlich unterhaltener Botendienst. Die vereidigten Boten trugen die Farben der Stadt,

in deren Dienst sie standen, und wurden anfänglich nur zu besonderen Gelegenheiten ausgesandt. Später nahmen diese Botengänge zu und wurden auch für private Mitteilungen benutzt.

In neuerer Zeit bemühten sich vor allem die Zünfte der Kaufleute um bessere Postverbindungen. Den Anfang machten St. Gallische Kaufleute um das Jahr 1569. Von 1575 an bestand ein regelmässiger Postverkehr sowohl mit Nürnberg als auch mit Genf und Lyon. Der erste gedruckte St. Gallische Posttarif war von 1621 datiert. Ein ähnliches Postwesen richteten 1585 in Schaffhausen die Gebrüder Peyer ein, denen die Familien Klingenfuss und Thurn und Taxis folgten. Freiburg hatte von 1587 an einen Postboten. In Zürich wurde



Standesläufer von Zürich, Kostüm des fünfzehnten Jahrhunderts, Schweiz. PTT-Museum, Bern.



Schliffscheibe mit Postreiter der Fischer'schen Post, 1763, Schweiz. PTT-Museum, Bern.

1630 von den Gebrüdern Hess ein Botendienst organisiert, der vom Tessiner Diego Maderni 1653 zwischen Mailand – Luzern betrieben und später bis Basel ausgedehnt wurde. Um die Jahre 1662 bis 1682 ging das Postwesen in den Städten St. Gallen, Zürich und Basel an die kaufmännischen Direktorien über.

Besondere Wagen, *chasse-marées* genannt, führten zu dieser Zeit Waren und Wertsachen von Genf nach Lyon, während die eigentliche Briefpost durch reitende Boten besorgt wurde. In Genf wurde 1669 ein französisches Postbureau eingerichtet, und auch im Wallis traten ab 1616 an die Stelle der bisher mit amtlichen Schreiben betrauten Tambouren zwei Boten. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts liess der Basler Fürstbischof in Pruntrut den Postdienst teilweise durch Untertanen im Frondienst ausführen. Seit 1645 gab es Postboten im Neuenburgischen und bereits im 16. Jahrhundert unterhielten die französischen Könige Relaisstationen auf Schweizer Boden. Die Stadt Bern stand bis 1675 ausserhalb des grossen Handelsverkehrs, bis der Patrizier Beat Fischer den Postdienst zur Blüte brachte. Bis Ende des 17. Jahrhunderts blieben jedoch viele Gegenden der Schweiz ohne Postverkehr, und erst 1798 verkehrten zwischen den grossen Städten Postkutschen drei- bis fünfmal wöchentlich. Es bestanden damals in der Schweiz sechs Verwaltungen mit 18 verschiedenen Posttarifen.



Umrisstich Char-de-Côté, Joachim Senn, um 1800, Schweiz. PTT-Museum, Bern.

In der Helvetischen Republik erklärten die Räte 1789 den Postdienst zum Staatsregal, das dem Finanzdepartement unterstand. Ausser der Vereinheitlichung der Taxen wurden jedoch keine Reformen vorgenommen.

Die Mediationsakte vom 19. November 1803 gab den Kantonen die Souveränität auch im Postwesen zurück. In einigen Kantonen wurde der Postdienst in Staatsregie genommen, in anderen an Private oder andere Kantone verpachtet. In dieser Zeit erfuhr das Postwesen erhebliche Verbesserungen wie Eilpostwagen, Extrapost für ausländische Reisende, in einigen Kantonen sogar Zeitungsdienst und Nachnahmendienst. Die Zahl der Postbureaus und Briefkästen stieg und die Sendungen wurden bereits mit Datumstempel versehen. Die Kantone Genf, Basel und Zürich führten zwischen 1843 und 1845



Erste schweizerische Kantonalmarken: «Zürich 4 und 6» (1843), «Basler Taube» (1845), «Doppel-Genf» (1843).

die Frankierung durch Briefmarken ein. Auch die Landgegenden bekamen nun eine geordnete Postverbindung. Bereits 1818 unterzeichneten verschiedene Kantone ein Konkordat, das gewisse Postfragen einheitlich regelte. 1844 bemühten sich zwölf Kantone an einer Postkonferenz vergeblich um einheitliche Taxen und die Einteilung der Schweiz in fünf Taxzonen, was einen grossen Fortschritt bedeutet hätte.

Von 1832 an befasste sich die Tagsatzung mit der Revision der Bundesakte von 1815. Der Vorentwurf zur Übernahme des Postwesens durch die Eidgenossenschaft stiess auf Widerstand. Das Projekt von 1833 gewährte der Zentralgewalt daher nur das Überwachungsrecht. So blieben die angestrebten Reformen liegen bis zur Bundesrevision von 1848. Damals verkehrten die Postwagen auf Hauptstrassen ein- bis zweimal täglich, auf weniger wichtigen Strassen zwei- bis dreimal wöchentlich. Einigen Kantonen waren Postverträge mit dem Ausland gelungen, so dass zum Beispiel ein Brief von Paris nach Bern nur 48 Stunden benötigte. Die Taxen bewegten sich zwischen 5 und 60 Rappen je nach den Kantonen und der Entfernung.



Postreiter am Zürichsee, 18. Jahrhundert, anonymer Kupferstich, Schweiz. PTT-Museum, Bern.



DILIGENCE FÉDÉRALE.

Eidg. Postkutsche, vierspännig, auf Alpenstrasse, um 1850, Holzschnitt von Dill, Schweiz. PTT-Museum, Bern.

Die Bundesverfassung von 1848 übertrug der Eidgenossenschaft den Postbetrieb auf dem ganzen Gebiet der Schweiz vom 1. Januar 1849 an. Den Kantonen und der Familie Thurn und Taxis für Schaffhausen wurde für die Abtretung ihrer Regale Entschädigung bezahlt. Das erste eidgenössische Postgesetz datiert von 1849 (erneuert 1924). Es teilt das Gebiet der Schweiz in elf Postkreise ein. Die Oberaufsicht fällt in die Kompetenz des Bundesrates, und es werden einheitliche Taxen eingeführt.

Die gewohnten Postkutschen wurden in neuer Zeit durch Eisenbahnen, Automobile und die Luftfahrt ersetzt, so dass sich die Schweizer Post in ungeahnter Weise entwickeln konnte. Wichtige Neuerungen sind 1857 die Anschaffung von Bahnpostwagen, 1861 bis 1862 die Einführung des Postmandat- und Nachnahmendienstes, 1870 die Ausgabe von Postkarten und die Organisation des Feldpostdienstes, 1875 die Einführung der Einzugsmandate, 1906 der Girobetrieb und 1907 die ersten Antwortscheine.

1874 wurde in Bern der Weltpostverein gegründet. Während des Ersten Weltkrieges 1914 bis 1918 leistete die Schweizer Post grosse Dienste, indem sie 714,5 Millionen Poststücke für Kriegsgefangene aller Länder beförderte. 1920 übernahm die Schweiz die Postangelegenheit für das Fürstentum Liechtenstein und 1927 beteiligte sie sich an der Konferenz in Den Haag zur Regelung der Flugpost.

- 1804 Bei der Übernahme der Post durch den Kanton Aargau bestand in Rheinfelden bereits ein Postbüro der Thurn und Taxis. Dieses existierte bis 1808. Die Postämter des Fricktals rechneten damals in Gulden zu 60 Kreuzern. Bis 1808 galt der verpönte Berner Posttarif.
- 1808 Der Postbote verkehrte bis Lörrach, und es gab einen direkten Paketabschluss mit Lörrach, Freiburg und Waldshut.
- 1818 Der Rheinfelder Postverwalter Fidel Häny (seit 1794) trat zurück. Sein Nachfolger wurde Franz Josef Lützel Schwab (Schwiegersohn).
- 1833 Täglicher Postkurs Rheinfelden – Frick.



Schweizer Postkutsche «Die Fahrt zur Tagsatzung», um 1840, nach einer Originalzeichnung von A. Beck, Schweiz. PTT-Museum, Bern.

1849 Bei der Übernahme der Post durch den Bund besorgte Michael Dietschi, Landwirt und Postpferdehalter, den Bürodienst, während dem Postboten Rusch der Zustelldienst übertragen wurde. Dietschi verdiente als Posthalter ganze 560 Franken im Jahr, der Briefbote musste sich mit 140 Franken zufrieden geben.

Rheinfelden stand damals in direktem Post austausch mit dem Grossherzoglich/Badischen Postamt Lörrach.

1850 Rheinfeldens Poststelle war im östlichen Parterre des Hotels Krone untergebracht. Ihr wurde 1854 das Telegraphenbureau angegliedert. Der Umfang der Dienstleistungen der Rheinfelder Poststelle nahm nach 1850 stark zu. So wurden im Jahre 1870 172 106 Briefpostsendungen, 45 240 abonnierte Zeitungen und 8 926 Pakete aufgegeben. 1900 waren es 380 127 Briefpostsendungen, 178 108 abonnierte Zeitungen und 4 825 Pakete.

1850 besorgte der Rheinfelder Bote Franz Baumer mit einem jährlichen Lohn von 208 Franken den Kurs Olsberg – Magden – Maisprach – Zeiningen – Möhlin – Rhyburg. Vorher waren Olsberg und Maisprach vom Postbüro Liestal bedient worden.

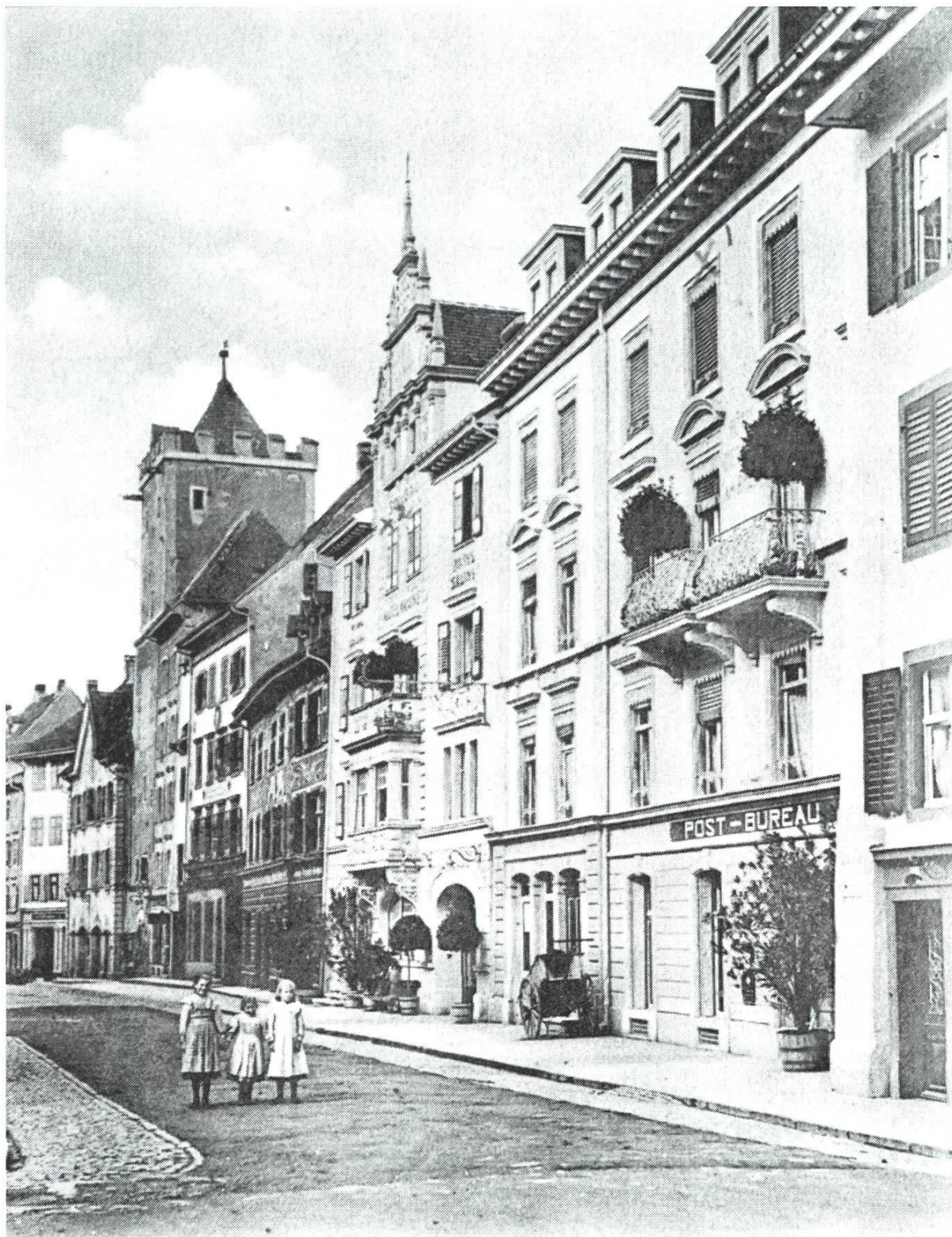
Postvertrag mit Frankreich und Belgien: Der Brieffarif mit Grüningen, St. Louis etc. wurde pro 30 km (6½ Stunden) mit je 10 Rappen festgesetzt.

Dem regulären Postkurs Basel – Baden mit Anschluss an die Eisenbahn erwuchs Konkurrenz von seiten verschiedener Lohnkutscher in Basel, die ihre Fahrten jeweils vorher in Basler Zeitungen ankündigten und daher die Konzessionspflicht nicht verletzten.

1853 Auf den 1. April wurde zwischen Rheinfelden und Liestal ein einspänniger Postkurs ins Leben gerufen.

1855 Das basellandschaftliche Buus erhielt eine Postablage, welche vom Postläufer Alois Wunderli aus Rheinfelden auf seiner Strecke Rheinfelden – Maisprach bedient werden sollte. Die Kreispostdirektion Aarau sollte die Stelle ausschreiben. Aufgrund des heftigen Widerstandes aus dem Kanton Baselland wurde jedoch eine föderalistische Lösung angestrebt.

Eröffnung der Bahnlinie Liestal – Sissach.



Postbureau im Hotel Krone, um 1900, Atelier Guggenheim, Zürich, Foto im Besitz von Dr. A. Habich, Rheinfelden.



Postwagen (zweiplätziges Kabriolet), 1912, KPD Aarau.

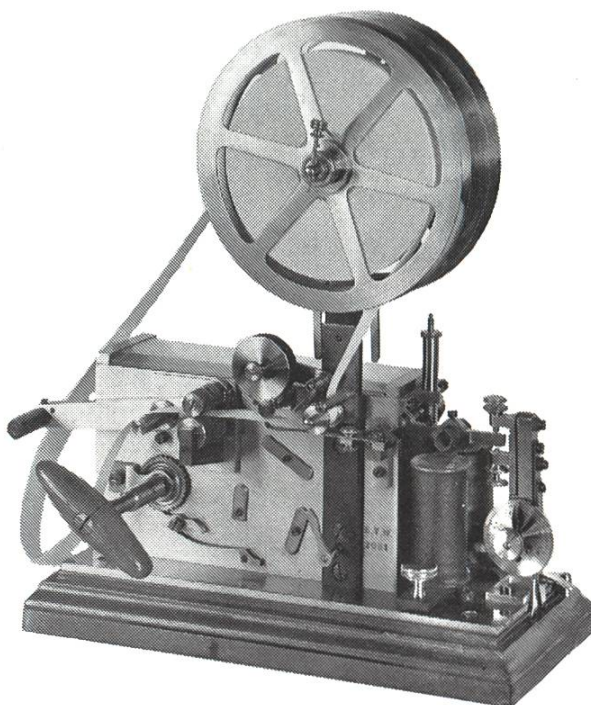
- 1856 Ab 1. Januar wurde der Pferdepostkurs Rheinfelden – Liestal auf einen Kurs Rheinfelden – Sissach umgeändert und der bisherige «Landbott» Alois Wunderli entlassen.
- 1856 Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Basel – Säkingen 1855 durch die Grossherzoglichen Badischen Verkehrsanstalten liess für die Postkurse zwischen Basel und Baden eine starke Abwanderung der Reisenden befürchten. Da es zu keiner Vereinbarung mit den Badischen Verkehrsanstalten kam, suchte die Schweizerische Postverwaltung ihrerseits die Bahn zu konkurrenzieren, indem sie die Postreisetaxen auf der Strecke Basel – Stein senkte. Sie versuchte die Reisenden in Basel auf die Postkurse umzuleiten und unterband jeglichen Zubringerdienst zur Bahn.

- 1865 Gustav Seiler von Fischbach-Göslikon, Postcommis in Lenzburg, trat an die Stelle des verstorbenen Dietschi als Posthalter und Telegraphist. Seine Jahresbesoldung als Posthalter betrug 1 800 Franken, dazu kamen 240 Franken als Telegraphist.
- 1867 Ab 1. Mai wurde ein sechs- bis siebenplätziger Doppelkurs Rheinfelden – Liestal über Kaiseraugst – Baselaugst eingeführt. Der Pferdekurs Wegenstetten – Möhlin wurde bis Rheinfelden ausgedehnt.
- 1869 Ab 1. Juni wurde der Postkurs Rheinfelden – Brugg in einen zweispännigen Kurs Frick – Brugg umgewandelt.



Postkutsche Rheinfelden-Maisprach auf dem Bahnhofsplatz, um 1900, Fotograf unbekannt, Fotosammlung Fricktaler Museum Rheinfelden. Bis 1922 hat ein Pferdepостkurs von Rheinfelden nach Maisprach geführt. Viele ältere Rheinfelder erinnern sich sicher noch heute an die Fahrten mit dem Postillion. Zweck dieser Fahrten war meistens ein Mittagessen in Maisprach, für das zwischen Hin- und Rückfahrt der ganze Nachmittag zur Verfügung stand. Erst ein Postautokurs von Rheinfelden über Maisprach bis Gelterkinden hat das Aus für diese «Rösslipost» bedeutet.

*Farbschreiber der Eidg.
Telegrafwerkstätten, 1865.*

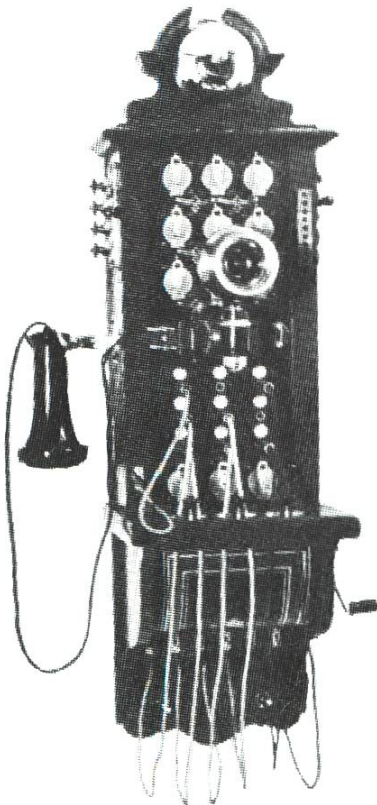


- 1875 Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie über den Bözberg wurden die Pferdepostkurse Rheinfelden – Liestal und Rheinfelden – Stein aufgehoben.
Mit der Inbetriebnahme dieser Linie und der Aargauischen Südbahn Wohlen – Muri wurde in Rheinfelden für den Transport der Postgegenstände von und nach den betreffenden Bahnhöfen ein Packer bewilligt. Für den Transport der Posteffekten wurde zwischen der Post und dem Bahnhof ein privater Omnibusdienst geschaffen.
Die Poststelle in der Krone wurde auf Kosten des Liegenschaftsbesitzers Jean Dietschi ausgebaut. Die gemieteten Lokalitäten wurden im April 1876 in Betrieb genommen.
- 1877 Für den entlassenen Posthalter Seiler wurde August Schmid von Frick, Commis in Wohlen, gewählt. Er erhielt erstmals den Rang eines Postverwalters und ein Jahreseinkommen von 2 868 Franken.
- 1878 Ab 1. April ersetzte der Postkurs Maisprach – Rheinfelden den Kurs Sissach – Rheinfelden.
- 1890 Der Postverwalter Schmid wollte angesichts des Rheinkanalprojektes und des zu erwartenden Mehrverkehrs selbst ein Posthaus kaufen und der Verwaltung vermieten, was die Oberbehörde ablehnte.

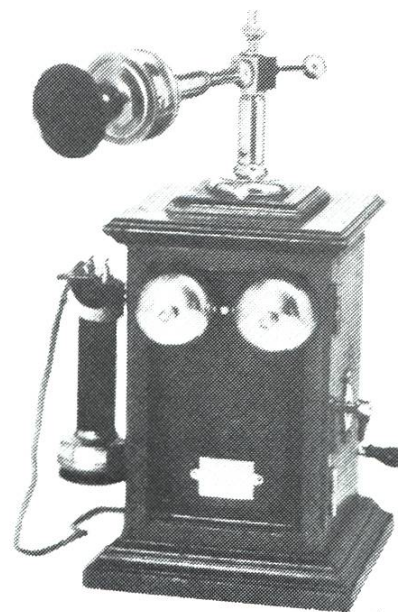
1890 Die Telefonlinie Basel – Rheinfelden wurde 1890 dem Verkehr übergeben. Am 27. Juni wurde die Rheinfelder Zentrale mit zehn Hauptanschlüssen und zwölf Sprechstellen eröffnet. 1895 waren es 18 Hauptanschlüsse mit 28 Sprechstellen und 1900 schon 67 Hauptanschlüsse mit 79 Sprechstellen.

Batterie-Hauszentrale, 1900.

Schon vor der Einführung des öffentlichen Telefons (1880) gab es in Hotels, Geschäftshäusern und Fabriken Haustelegoneinrichtungen. Als sich ab 1880 der allgemeine Telefonverkehr auszubreiten begann, war es während Jahrzehnten noch unmöglich, von den Stationen der privaten Hausanlagen aus über das öffentliche Netz ohne kostspielige Zusatzapparate direkte Gesprächsverbindungen herzustellen. Die abgebildete Wandstation, ein formschönes Gerät der Ericsson-Werke, Stockholm, diente diesem Zweck.



LB-Wandstation der Firma Theiler, Schwyz, mit Solydback Mikrofon, 1897.



Batterie-Tischstation Hasler, 1900, mit horizontal drehbarem Mikrophonarm.

Markante Entwicklungsstufen des Telefons

- 1876 stellte Alexander Graham Bell (USA) das erste brauchbare Telefon her.
- 1878 Der Bundesrat beschliesst die Konzessionspflicht für den Bau und Betrieb von Telefonanlagen.
- 1880 Die Zürcher Telefongesellschaft eröffnet das erste schweizerische Telefonnetz.
- 1881 In Basel wird das erste staatliche Telefonnetz mit 55 Abonnenten eröffnet.
- 1883 Zwischen Zürich und Winterthur wird die erste Telefon-Fernleitung in Betrieb genommen.
- 1886 Der Bund kauft das private Telefonnetz von Zürich zurück.
- 1900 Telefonnetze im Tessin durch Gotthardkabel mit Netzen der übrigen Schweiz verbunden.
- 1914 Die Schweiz ist durch 81 internationale Telefonleitungen mit dem Ausland verbunden.
- 1917 Erste halbautomatische Ortsverkehrs-Zentrale in Zürich.
- 1922 Vollautomatisierung der Telefonvermittlung im Ortsverkehr.
- 1928 Über das europäische Fernkabelnetz findet die Schweiz Zugang zum Welttelefonnetz.
- 1930 Beginn der automatischen Fernwahl (Bern – Biel). Experimenteller Erfolg, zwischen gegenüberliegenden Gebieten der Erdkugel eine Telefonverbindung herzustellen.
- 1939 Drahtlose Telefonanschlüsse mit Ultrakurzwellen (SAC-Hütten).
- 1940 Der direkte Telefonverkehr mit den USA wird eröffnet.
- 1951 UKW-Anlagen ermöglichen den Sprechverkehr in Fahrzeugen.
- 1954 Der schweizerische Autoruf wird eingeführt.
- 1959 Die vollautomatische Telefonvermittlung in der Schweiz ist abgeschlossen.
- 1964 Einführung der internationalen Telefonselbstwahl.
- 1965 Telefonverbindungen nach USA über den ersten Fernmelde-Satelliten «Early Bird».
- 1974 Die Schweiz nimmt eine eigene Satelliten-Bodenstation in Leuk in Betrieb.
- 1976 Die internationale Telefonselbstwahl mit Ländern aller fünf Kontinente ist verwirklicht.

Telefonanschlüsse in der Schweiz pro 1000 Einwohner:

- 1966 244 Anschlüsse
- 1973 336 Anschlüsse
- 1978 417 Anschlüsse

- 1896 Einführung der elektrischen Beleuchtung in Rheinfelden.
- 1897 Telegraphen- und Telephondienst wurden vom Postdienst abgetrennt.
- 1898 Die Posträume erhielten elektrische Beleuchtung.
- 1902 Der Pferdehalter Josef Bröchin wurde mit einem Einspanner als Fourgondienst zwischen Bahnhof und Post beauftragt.
- 1904 Die Post wechselte in das der Krone gegenüberliegende Haus «Casino».



Postamt im ehemaligen Casino Marktgasse / Albrechtsplatz, Fotograf S. Horlacher.

- 1917 Nach 47 Dienstjahren verstarb Postverwalter August Schmid. Fritz Schneider, von Seeberg, geboren 1884, Unterbürochef in Rheinfelden, übernahm das Amt mit einem Jahresgehalt von 4 400 Franken.
- 1919 Ab 16. Juni verkehrte ein Pferdepostkurs auf der Strecke Rheinfelden – Buus. Der Postkurs Maisprach – Rheinfelden wurde aufgehoben.
- 1921 Der Kurverein verlangte die Abänderung des Poststempels «Rheinfelden» in «Solbad Rheinfelden». Die Oberpostdirektion gestand nur die Änderung «Rheinfelden – Schweiz» zu.
- 1922 Ab 1. Juni fiel nach Einführung des Automobils auf der Strecke Gelterkinden – Rheinfelden – Wegenstetten durch die Automobilgesellschaft Oberbaselbiet – Fricktal der Postpferdekurs Rheinfelden – Buus weg. Dieselbe Automobilgesellschaft bediente auch ab 1. Juni 1922 die Strecke Rheinfelden – Wegenstetten, worauf der Pferdepostkurs Möhlin – Wegenstetten ebenfalls aufgehoben wurde.
- 1924 Die Postverwaltung übernahm den Güterdienst auf den durch die Automobilgesellschaft Oberbaselbiet – Fricktal betriebenen Strecken Rheinfelden – Gelterkinden und Möhlin – Wegenstetten.

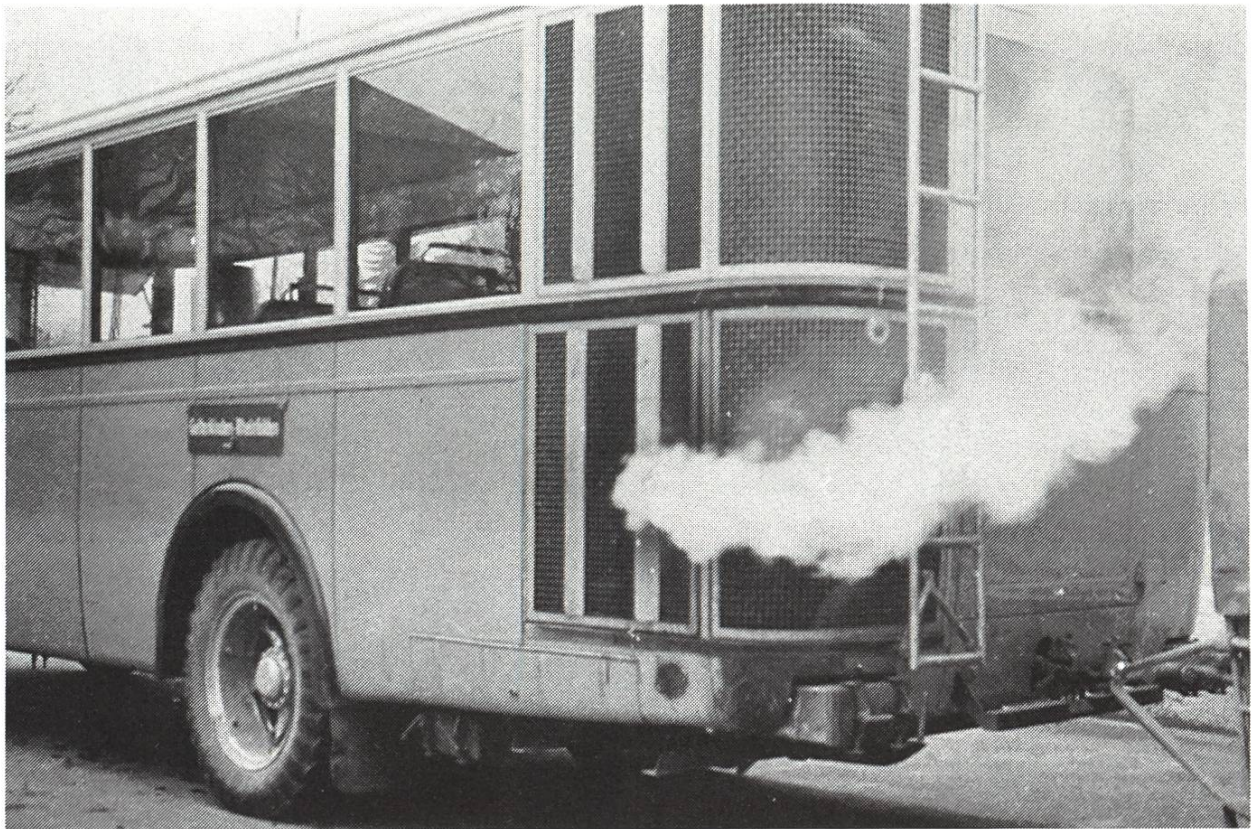


Postkurs Rheinfelden – Maisprach – Gelterkinden, auf der Buusenegg, 1941/42, Schweiz. PTT-Museum, Bern.



Alte Post an der Kreuzung beim heutigen Coop-Center.

- 1925 Ab 1. Oktober fand der inzwischen recht gross gewordene PTT-Betrieb in der gemieteten Liegenschaft «Möbelhaus Emil Fricker» an der Bahnhofstrasse Unterkunft.
- 1936 Die von der Erbgemeinschaft des Emil Fricker gemieteten Posträume wurden von der Postverwaltung auf ihre Kosten umgebaut. Infolge der Automatisierung hatte das Postamt den Telegraphendienst zu übernehmen und erhielt hierfür einen Streifendrucker installiert. Die erste handbetriebene Telephonzentrale wurde am 15. Juni 1936 durch eine automatische Zentrale abgelöst. Damals waren 375 Teilnehmer an die Zentrale angeschlossen. Sie wurde etappenweise bis zu einer maximalen Kapazität von 2 000 Teilnehmer-Anschlüssen ausgebaut.
- 1937 Ein Postkarrenunterstand wurde gebaut.



Holzgaswagen Cropety, BL, 1930 F, Postkurs Gelterkinden – Rheinfelden, 1941, Orig. Hr. Schürch, Gelterkinden, Schweiz. PTT-Museum, Bern.

- 1946 Der Verwalter Fritz Schneider begab sich im September in den Ruhestand. Sein Stellvertreter Gottfried Witschi von Hindelbank, Unterbürochef, übernahm das Amt mit einer Jahresbesoldung von 7 558 Franken und 2 254 Franken Teuerungszulage.
In Rheinfelden waren damals fünf Briefträger tätig.
- 1950 Eine Zustelldienstprüfung durch die Generaldirektion brachte den sechsten Briefträger.
- 1952 Es erfolgte eine Neuordnung des Zustelldienstes durch die Kreisdirektion.
- 1956 Die Kreispostdirektion Aarau meldete der Generaldirektion PTT in Bern, dass die in Rheinfelden verfügbaren Postdiensträume nicht mehr genügen würden. Eine Vergrößerung der 1937 erweiterten Lokale war nicht möglich. Andererseits musste die Post dem Konsumverein weichen, weil dieser das Gebäude abreißen wollte, um einen neuzeitlichen Warenmarkt zu errichten.

- 1957 Für den in Pension gehenden Verwalter Gottfried Witschi kam Ernst Brugger, von Auenstein, der seit 1935 beim Postamt tätig war. Sein Jahresgehalt betrug 13 230 Franken und 1 191 Franken Teuerungszulage.
- 1960 Die Liegenschaft der Familie Baumer zwischen dem Hotel Ochsen und dem Hotel Schwanen an der Kaiserstrasse wurde für eine neue Post erworben.
- 1961 Die Eidgenössische Baudirektion, die als Baufachorgan die zu erstellenden Gebäude des Bundes betreut, erhielt von der Generaldirektion PTT den Auftrag, ein Projekt auszuarbeiten.



Rheinfelden, Ansicht von Süden, Baumerhaus Hotel Ochsen mit Bädertrakt, Standort der neuen Post, vor 1960, Foto Kammerer.

- 1961 Bei einer Betriebsinspektion der Generaldirektion wurde ein achter Briefbote und ein Elektrohandfourgon bewilligt.
- 1963 Aus Anlass der Umbauarbeiten der SBB wurde der Einstellraum der Postkarren am Bahnhof abgebrochen und eine neue Postremise erstellt.
- 1963 Das Raumprogramm für die Erstellung einer neuen Post an der Kaiserstrasse wurde der Grössenentwicklung der Gemeinde Rheinfelden angepasst.
- 1964 Die Post wurde provisorisch in zwei Holzbaracken an der Ecke Roberstenstrasse und Hermann Keller-Strasse vis-à-vis der römisch-katholischen Kirche untergebracht.
Das Haus an der Bahnhofstrasse wurde für den Neubau eines Coop-Marktes abgerissen.
Bei einer Kontrolle durch die Kreispostdirektion wurde eine dritte Bürogehilfenstelle bewilligt.
Während des «Provisoriums» ging die Planung für neue Postdienst-räume auf der Liegenschaft an der Kaiserstrasse voran. Es zeigte sich aber, dass infolge notwendiger Enteignungsverfahren mit einer Verzögerung des Projektes zu rechnen war.
- 1965 Es erfolgte die Baubewilligung.
- 1966 Eine neue Gehilfenstelle wurde bewilligt.
- 1967 Der Bundesrat hiess am 7. November die angesprochene Enteignung gut und die eidgenössischen Räte bewilligten den Ausführungskredit in Höhe von 2 000 000 Franken.
Bauherr waren die Generaldirektoren PTT, Bern, die Kreispostdirektion, Aarau und die Kreistelephondirektion, Basel. Mit der Projektierung und Ausführung des Neubaus hatte die Direktion der eidgenössischen Bauten, Bauinspektion III in Bern, das ortsansässige Architekturbüro H. Immoos und das Ingenieurbüro E.J. Schild beauftragt.
Schwierige Bauarbeiten ergaben sich durch die Überdeckung des Magdenerbaches sowie durch die Erhaltung und Unterfangung der alten Gebäude des Hotels Ochsen.

1970 Nach fünfzehnmonatiger Bauzeit erfolgte am 16. März die Inbetriebnahme des neuen PTT-Gebäudes an der Kaiserstrasse. Über 40 Unternehmer und Handwerker mit ihren Belegschaften hatten dazu beigetragen, dass das PTT-Gebäude mit all seinen Einrichtungen entstanden war:

Von der Kaiserstrasse her betritt man unter einem Vordach die Schalterhalle, die mit fünf Bedienungsschaltern, zwei Telefonkabinen und Schreibgelegenheiten ausgebaut ist. Hinter dem Schalterkorpus liegt das grosse Büro mit einer Kabine für den Verwalter und den Hauptkassier. Der anschliessende Botenraum ist mit einem Warenlift mit dem im 1. Untergeschoss liegenden Paketraum verbunden, welcher vom Schützenweg her zugänglich ist. Der im Erdgeschoss liegende Laden ermöglicht eine spätere Posterweiterung. Im 1. Untergeschoss ebenerdig vom Schützenweg her sind ausser dem grossen Paketraum zwei Garagen und der Kabelverteilkeller untergebracht. Im 1. Obergeschoss liegen der grosse Telefonautomatenraum und ein Magazinraum.

Nach Fertigstellung des Neubaus wurde bereits am 9. Februar 1970 mit den Installationsarbeiten an der Telephonzentrale begonnen. Die Zentrale wurde durch die Firma Standard Telephon & Radio AG ausgerüstet. Es handelte sich um das neuzeitliche Pentaconta-System (Kreuzwähler) für 4 000 Teilnehmeranschlüsse: Dieses System ermöglicht die Zeitimpuls-Taxierung und die internationale Teilnehmer-Selbstwahl. Für die Grösse der Zentrale waren bereits die im Raume Rheinfelden geplanten, grossen Wohnüberbauungen gebührend berücksichtigt. Die Zentralenräume waren derart konzipiert, dass Ausrüstungen bis zu 10 000 Teilnehmeranschlüssen installiert werden könnten. Die Einschaltung der neuen Zentrale hing von der Inbetriebnahme des neuen Fernbetriebszentrums Basel – Wallstrasse ab.

Die existierenden Rufnummern wurden bei der Einschaltung nicht gewechselt.

Die PTT Betriebsinspektion wandelte einen Lerndienst in einen Betriebsassistentendienst um. Beim uniformierten Personal wurde neu eine Betriebsbeamtenstelle SK3 und eine zweite Paketbotenstelle geschaffen. Die Post erhielt einen VW Fourgon I.

- 1972 Eine Postannahmestelle im Alten Bauernhaus in der Siedlung Augarten wurde eröffnet.
- 1976 Am 1. Januar übernahm Kurt Uebelhart, von Kienberg, geboren 1930, die Amtsleitung des Postamtes Rheinfelden. Sein Vorgänger Ernst Brugger-Berner war 18 Jahre lang Postverwalter gewesen und hatte mehr als 40 Jahre lang den Rheinfelder Postdienst getätigt. Im Mai wurde die Poststelle Rheinfelden 2 – Augarten eröffnet.

Aus einem Wettbewerb zur Gestaltung eines funktional bedingten Platzabschlusses ging der Luzerner Bildhauer lombardischer Herkunft Franco Annoni als Sieger hervor. Das Ideal, «Kunst in die räumlichen und architektonischen Gegebenheiten zu integrieren», wurde in hohem Masse erreicht.

Mit seinem Werk «Kommunikation» fand Annoni eine bildnerische Form, die es ihm erlaubte, Erde, Himmel, Sonnenscheibe und Wolken als kosmische Elemente durch Telefondrähte und vielsträngige Kabel zu verbinden. So gelang es ihm, der breit gelagerten Komposition einen dynamischen Charakter zu verleihen.



Neues Postgebäude mit Relief «Kommunikation» von Bildhauer Franco Annoni, Luzern (1970).



Eingang des heutigen Postgebäudes mit der Postfachanlage (1970).

1980 Im Juni wurde Fredy Buser als Posthalter für den Augarten gewählt.

1987 Der Personalbestand umfasste 1987 32 bewilligte Dienste. Heute hat das Postamt Rheinfelden 1 32 besetzte Stellen und beschäftigt mit Ablösungen 50 Personen. Die Stellen gliedern sich wie folgt: 1 Verwalter, 1 Dienstchef, 2 Kassenbeamte, 5 Betriebsassistenten für den Schalterdienst, 2 Lehrlinge, 1 Teilzeitangestellte, 1 Chefbriefträger, 2 Paketboten, 2 Betriebsbeamte, 10 Briefträger, 1 Betriebspraktikant, 2 Betriebslehrlinge, 2 Teilzeitangestellte.

Der Neujahrsansprache 1988 von Stadtammann Hansruedi Schnyder ist zu entnehmen, dass die Kreispostdirektion vor kurzem Projektskizzen für einen umfangreichen Um- und Ausbau ihres Betriebsgebäudes am jetzigen Standort vorgestellt hat. In diesem Zusammenhang wird auch die unschöne Dachlandschaft des jetzigen Gebäudes sowie des Hauses der Schweizerischen Kreditanstalt geändert. Eine Erweiterung der Räumlichkeiten ist in Richtung Schützenweg geplant.

Jahr	Briefpostsendungen		Paketsendungen		Geld- und Bankpost	
	Aufgabe	Zustellung	Aufgabe	Zustellung	Ein- zahlungen	Aus- zahlungen
1870	172 106	–	8 926	–	1 643	1 412
1880	107 100	–	10 196	11 225	3 454	3 575
1890	154 917	–	14 086	17 169	5 273	6 788
1900	380 127	–	25 108	33 561	12 944	8 994
1910	529 511	–	41 012	48 647	20 715	10 694
1920	511 022	–	124 906	65 942	37 230	8 614
1930	770 600	–	122 668	157 526	74 051	10 648
1940	–	–	–	–	–	–
1950	916 762	–	155 657	95 634	120 248	16 577
1960	911 502	1 807 400	178 040	127 297	183 684	27 146
1968	1 258 608	2 203 687	194 562	157 526	264 841	38 536
1970	1 354 048	3 153 998	166 135	161 833	281 755	47 751
1980	–	–	–	–	–	–
1987	2 669 877	–	197 704	298 899	323 122	49 484

Die Vorsteher der Post Rheinfelden

1794 – 1818 Fidel Häny

1818 – 1845 Lützelschwab Franz Josef

1845 – 1865 Dietschi Michael, von Rheinfelden

1865 – 1877 Seiler Gustav, von Fischbach

1877 – 1917 Schmid August, von Frick (1849 – 1917)

1917 – 1946 Schneider Fritz, von Seeberg (1881 – 1949)

1946 – 1958 Witschi Gottfried, von Hindelbank (1892 – 1958)

1958 – 1976 Brugger-Berner Ernst, von Auenstein (geboren 1910)

seit 1976 Uebelhart Kurt, von Kienberg (geboren 1930)